

Bergfrühling

Autor(en): **Hauser, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **5 (1931)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-780631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BERG- FRÜH- LING

Schon steht der Hochwald wieder ohne Schneekleid da. Die Märzsonne flutet durch sein dunkelgrün Geäst, und wo die Stämme knorrig in den Boden treiben, liegen matte Raseninseln im Schnee. Unaufhörlich tropft es durch die Sonnenstunden aus den Wipfeln, und leise rinnen dünne Wasserlein in den Rindenkanälchen ins Gras, bleiben dort eine Weile unschlüssig ruhen, als suchten sie einen Weg aus dem Rasenfleck irgendwohin in die weissen Dämme.

Heiss brennt die Frühlings-sonne aus dem Schneereflex zurück ins Gesicht; man spürt ihren Kampf gegen den Winterpanzer, ein lächelnder und dennoch unerbittlich geführter zäher Kampf, gegen den auch der metertiefe Schnee der Höhen nicht aufzukommen vermag.

Wundersames Wandern inmitten dieses stummen Streites; wir sind die Dritten, die sich nicht nur sprichwörtlich darob freuen; denn was gibt es Schöneres, als eine Lenz-Skifahrt! Befreit von allem,

was am Morgen noch gegen die Kälte hat schützen müssen, mit blossem Oberkörper, schreitet man aus, den Gipfeln zu. Was schadet's, wenn ab und zu einmal ein kalter Windschauer über irgendeine Gräte herab einem umflattert die Dusche ist willkommen als erquickende Kühlung.

Die Sonne ist Königin der Berge. Über der Ebene, auf die wir niederschauen, aber hängt eine schwere Nebeldiele. Sie trennt fast symbolisch das Grau der Alltagsniederung von der Freiheit der Höhen, wo das Herz in der stillen Grösse der himmelsnahen Natur froh wird und lebensgläubig, und wo nur wahres Menschentum und ungeheuchelte Freude gilt und sich

Bergmatten bei Mürren mit Blick auf die Jungfrau

Phot. Gyger



Die ersten Anemonen

Phot. Steiner



entfalten kann. O dieses Schreiten in starker Lebenshülle, diese Hingabe an die Grösse der Welt, dieses Ruhen über dunkler Tiefe, diese Gipfelrasten in flutender Sonne, dieses Einssein mit den leisen Stunden des Bergfrühlings!

Und plötzlich ein unvermutet Bild: An einem Südhang ein aperer Fleck. Kaum, dass der Schnee ganz der Sonne gewichen ist, grüssen uns schon Krokus. Eins, zwei, eine Gruppe jetzt, und bald ein kleines Heer, zartweiss und einige mit einem Hauch ins Blau. Gierig und doch halb von zufriedener Satttheit recken sie ihre Kelche ins Sonnenlicht; sie wissen vom Zauber, der über diese Höhen mit siegesfreudigem Leuchten zieht.

Im Hochwald lockt schon ein fröhlich Pfeifen; die Bergmeisen jubeln, und mitunter endet ein lustiger, kecker Triller die klare Melodie. Und wenn wir ihnen pfeifend Antwort geben, singen sie den Gruss nach sekundenraschem Staunen vertraulich zurück. Wie eigen greift einem dies alles ans Herz: Winterweiss liegt alles da: wir ziehen auf Skiern dahin, wir wissen, dass noch manchmal Schnee über diese Regionen fallen wird, dass noch viele kalte Stürme um die Gipfel und durch die Mulden sausen werden, und doch ist der Frühling da, und seine jungherrliche Macht ist an allen Enden spürbar. Es zündet durch uns mit den Erkenntnissen von der ewigen Macht des Lebens und seines unbeirrbareren Wandelgesetzes.

So beglücken uns die Skitage im Berglenz. Und was wir einst als Laien und Talmenschen nie begriffen haben: Das grosse Verlangen der Skiläufer nach den schneeigen Höhen, während in der Ebene der Sinn von Ostern aus allen Fluren aufsteigt, das ist uns jetzt zum Verstehen geworden, jetzt, da wir selber droben weilen. Nirgends so wie zu dieser Frühlingszeit auf den Bergen lernt der Mensch die Seele der Allnatur, der treuen, unerschütterlichen, sonnenzugewandten, kennen. Und das zieht ihn, der einmal droben gewesen ist, immer wieder an, unwiderstehlich . . . zu einer grossen, andachtsvollen Feier.

Jakob Hauser.

Juhe! der Frühling kommt



Der letzte Schnee

Phot. Steiner

